

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämliche Fremdenliste.**



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühren

beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 134.

Dienstag den 17. November 1908.

44. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 13. Nov. Graf Zeppelin und seine Gemahlin sind heute abend 5.32 Uhr mit dem Schnellzug aus Friedrichshafen hier eingetroffen und am Bahnhof von ihrer Tochter, der Gräfin Hela empfangen worden. Man sah dem Grafen und seinem etwas ermüdeten Gesichtsausdruck doch die großen Anstrengungen an, die hinter ihm liegen. Es fiel auf, daß er beim Aussteigen aus dem Wagen Mühe hatte, sich eines Schemels bedienen mußte und sich nachher beim Gehen stark schonte. Nur mit ganz kleinen Schritten ging er dem Bahnhofsausgang zu, wo das gräfliche Ehepaar und Komtesse Hela ihre Droschke bestiegen und nach der Privatwohnung des Grafen in der Replerstraße fuhren.

Stuttgart, 12. Nov. (Schwurgericht.) Unter der Anklage des versuchten Mords, der Notzucht und der erschweren räuberischen Erpressung stand der 20 Jahre alte Fabrikarbeiter Adam Siegle von Plattenhardt vor den Geschworenen. Es handelte sich um die an einem Mädchen bei Ruit verübte Schandtat, die seinerzeit großes Aufsehen erregt hat. Der Angeklagte ist trotz seiner Jugend schon dreimal wegen Diebstahls erheblich vorbestraft. Er trieb sich im Mai und Juni beschäftigungslos umher und trug immer einen Revolver bei sich. Am 15. Juni nachmittags gegen vier Uhr begegnete er auf dem am Kgl. Park vorbeiführenden Weg von Ruit nach Eßlingen der 23 Jahre alten Anna Heilemann von Ruit, die in Eßlingen Einkäufe machen wollte. Er redete sie an, sie solle mit ihm in einen neben dem Weg befindlichen Kornacker gehen. Das Mädchen vermutete sofort, daß der Bursche Unfittliches von ihr verlange und weigerte sich, seiner Zumutung nachzukommen. Nun zog der Angeklagte aus der Seitentasche seiner Tuppe einen Revolver und schlug dem Mädchen mit demselben vier bis fünfmal auf den Kopf, daß das Blut herabströmte. Das Mädchen erbot sich, ihm all ihr Geld zu geben, wenn er sie gehen lasse. Der Bursche verlangte aber, sie müsse mit ihm in den Kornacker hinein, sonst müsse sie ihr Leben lassen, er erschieße sie. Das für sein Leben zitternde Mädchen ging mit ihm in den Kornacker hinein, wo es der Angeklagte vergewaltigte. Hierauf jagte er seinem auf dem Boden liegenden, blutüberströmten Opfer zwei Kugeln in den Kopf. Während dieser Vorgänge kam der 18 Jahre alte Tagelöhner Karl Kaiser daher. Er hörte die Schüsse und die Hilferufe des Mädchens; Kaiser blieb stehen und rief um Hilfe. Hierauf sprang Siegle mit den Worten: „Was ist's, was ist's?“ aus dem Kornacker heraus auf Kaiser zu, packte ihn am Kittel, hielt ihm seinen Revolver dicht an die Schläfe und drückte ab, worauf Kaiser zu Boden fiel; dann gab Siegle aus kurzer Entfernung einen zweiten Schuß ab, der Kaiser an der rechten Hand traf. Die Heilemann sprang inzwischen auf und lief schreiend davon. Der Angeklagte verfolgte sie aber, holte sie ein und feuerte von hinten aus nächster Nähe zwei weitere Schüsse gegen ihren Kopf ab. Nachdem Siegle die letzten zwei Schüsse abgegeben hatte, sagte er zu dem am Boden liegenden Mädchen: „Spürst es jetzt

daß ich geschossen habe.“ Hierauf verlangte der Unmensch von dem Mädchen den Geldbeutel, den dieses, um weiteren Mißhandlungen zu entgehen, sofort hergab; in dem Geldbeutel waren 17 Mark. Der Täter sprang sodann davon. Ein auf dem Feld arbeitender Mann nahm sich des Mädchens an und führte es nach Ruit. Nach der Tat zechte Siegle in einer Wirtschaft in Eßlingen. Als ihm der Boden zu heiß wurde, wandte er sich in das Oberamt Tübingen, wo er sich stehend umhertrieb. Am 10. Juli endlich gelang es, ihn in Walddorf festzunehmen; er gab die Tat unumwunden zu. Wegen der im Oberamt Tübingen ausgeführten Diebstähle wurde er von der hiesigen Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Anklage wirft ihm vor, er habe das Mädchen und Kaiser die Zeugen seiner Tat töten wollen. Bei der Verhandlung wiederholte Siegle sein Geständnis in zynischer Weise. Er will die Tat in der Trunkenheit begangen haben. Das Mädchen und Kaiser habe er nicht töten wollen. Auf die Fragen des Vorsitzenden antwortete er in frechem Ton. Nach der Vernehmung des Angeklagten wurden die ärztlichen Sachverständigen vernommen. Der Heilemann wurden drei Revolverkugeln aus dem Kopf ausgeschnitten, auch die rechte Hand war verletzt. Von den vier Schüssen, die sie in den Kopf erhalten hatte, waren zwei nur Streifschüsse. Die Verletzungen hatten bei ihr, wie bei Kaiser keine schlimme Folgen; beide waren einige Wochen arbeitsunfähig. Den Revolver hatte Siegle nach der Tat weggeworfen. Er ist in seinem Heimatort als roher, zu jeder Tat fähiger Mensch, bekannt. Der Vertreter der Anklage wies in seinen Ausführungen auf die Aufregung hin, welche die schwere Tat unter der Bevölkerung hervorgerufen hat. Der Angeklagte habe eine Brutalität an den Tag gelegt, die unter dem Tier stehe. Der Verteidiger gab zu, daß es ihm angesichts der abscheulichen Tat schwer falle, die Verteidigung zu führen. Er bitte aber zu berücksichtigen, daß der Angeklagte eine schlechte Erziehung genossen habe, noch in jugendlichem Alter stehe und ein leichtfertiger Bursche ohne sittlichen Halt sei. Er bitte den Angeklagten nur der Notzucht und des versuchten Totschlags schuldig zu sprechen und ihm mildernde Umstände zuzubilligen. Die Geschworenen bejahten die auf versuchten Mord, Notzucht und räuberische Erpressung lautenden Schuldfragen. Der Staatsanwalt beantragte hierauf eine Zuchthausstrafe von 13 Jahren. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten wie bereits berichtet auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Stuttgart. Eine zeitgemäße soziale Maßnahme, die in den letzten Jahren bereits in einer Reihe größerer deutscher Städte vorgenommen wurde, die Umwandlung des Freibiers der Brauereien in Geldlohn, ist nach dem vor kurzem erschienenen Jahresbericht der württembergischen Gewerbeaufsichtsbeamten im Jahre 1907 auch in Heilbronn a. N. getroffen worden. Bei Neuabschluss des Tarifs ist dieser erfreuliche Schritt in der Weise getan worden, daß an Stelle der bisher gewährten 5 Liter Bier jeder Brauer jetzt eine tägliche Lohnzulage von 75 Pfennig erhält, die ihm erst recht zum Bewußt-

sein brachte, welcher hohen Bruchteil seines Gesamtverdienstes das Freibier bisher verschlang. Auch jetzt noch erhält er auf Wunsch Bier zum Preise von 7 1/2 Pfg. für 1/2 Liter. Während er aber bisher das ganze Freibier regelmäßig konsumierte, regt ihn jetzt der Empfang haren Geldes für jedes nicht getrunzene Glas dazu an, das wirkliche Bedürfnis für seinen Bierkonsum maßgebend sein zu lassen. Tatsächlich ist auch ein Rückgang der Bierabgabe an die Brauer in mehreren Betrieben schon nach kurzer Zeit festgestellt worden.

Besensfeld, 12. Nov. Wie die Straße von Besensfeld ins Nagoldtal in den letzten Jahren mit bedeutendem Kostenaufwand verbessert wurde, so wird die Straße vom Enztal ins Murgtal demnächst eine bedeutende Verbesserung erhalten. Die Arbeiten auf hiesiger Markung in Höhe von 31 174 Mk. sind ausgeschrieben und werden mit Eintritt günstiger Witterung im Frühjahr in Angriff genommen.

Altensteig, 15. Nov. Die Explosion einer Bettflasche, die zugeschraubt in den heißen Ofen zum „Aufwärmen“ gestellt wurde, richtete in einem Hause in der Rosenstraße Unglück an. Der Ofen wurde zertrümmert, die Fensterscheiben gingen in Stücke und zwei Kinder wurden durch das heiße Wasser und die umherfliegenden Trümmerstücke bedeutend verletzt. — Trotz aller Warnungen immer wieder dieselbe Unvorsichtigkeit!

Aus dem Oberamt Horb, 12. Nov. Die Tatsache, daß der Hopfen fast gar nichts gilt und gar keine Nachfrage darnach ist, obwohl noch sehr viel lagert in unserem Bezirke, sowie der kaum nennenswerte Ertrag an Gerste (einzelne Ortschaften, welche sonst 800 Ztr. einheimsten, ernteten dies Jahr kaum 100 Ztr.), hat jetzt schon eine Geldknappheit gezeitigt, welche kaum zu verkennen ist. Landwirte, die sonst ein nettes Sämmchen auf die Seite tun konnten, halten jetzt eifrig Nachfrage nach Geld. Auch im geschäftlichen Leben macht sich dies sehr unangenehm fühlbar, indem nur das Allernötigste gekauft wird u. Ausstände sehr schlecht eingehen.

Donauessingen, 15. Nov. Der Generaladjutant des Kaisers, Chef des Militärkabinetts, General der Infanterie Graf von Hülshausen, wurde gestern abend von einem Schlaganfall getroffen und ist alsbald gestorben. Der Graf hat den ganzen Tag munter und frisch auf der Fuchsjagd verbracht. Auch bei dem geselligen Zusammensein am Abend fühlte er sich durchaus wohl. Es geschah ohne jedes Zeichen eines bevorstehenden Unfalls, daß er plötzlich mitten im Kreise der Gesellschaft umfiel und aus seiner Ohnmacht nicht wieder erwachte, obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war. Der Kaiser hat infolge des Todes des Grafen von Hülshausen die Reise nach Kiel aufgegeben und fährt von Donauessingen nach Baden-Baden. Von da begibt sich der Kaiser direkt nach Berlin. Infolgedessen wird der Reichszkanzler nicht nach Kiel fahren, sondern dem Kaiser in Berlin Vortrag halten.

Donauessingen, 16. Nov. Gestern morgen fand im Schloß ein Trauergottesdienst statt, bei dem der evangelische Stadtpfarrer Bauer die Trauerrede hielt. Der Kaiser der an dem Gottesdienst teilnahm, war tief ergriffen. Er

soll gestern vormittag längere Zeit knieend am Sarge des Entschlafenen geweint und geweint haben.

— Ueber den Bau weiterer Luftschiffe erklärt sich der Mitarbeiter des Grafen Zeppelin Baron von Gemmingen, dahin, es würden in erster Linie die Wünsche des Reichs und erst in zweiter Linie Privataufträge Berücksichtigung finden. Man dürfte aber auch die sich in den Weg stellenden Schwierigkeiten nicht unterschätzen. Ein größtmögliche Sicherheit gewährleistender Luftschiffbetrieb beruhe auf zwei wichtigen Voraussetzungen: einmal müsse die sich in den Vordergrund drängende Frage der Erstellung von allen Anforderungen genügenden Luftschiffhallen einer praktischen Lösung entgegengeführt werden und dann sei die Beschaffung eines zuverlässigen und eingeschulten Personals eine unbedingte Notwendigkeit. Man werde nicht umhin können, den Gedanken der Errichtung von aeronautischen Navigationschulen für die spätere Zeit in die Tat umzusetzen.

Göppingen, 12. Nov. Der erst kürzlich verstorbene Direktor der deutschen Bank in Frankfurt a. M., Seefried, ein geborener Göppinger, hat seiner Vaterstadt zur Unterstützung bedürftiger Göppinger 20 000 Mk. vermacht. — Nachdem die Metzger den Achtuhrladenschluß allgemein eingeführt haben, einigten sich nunmehr auch die Konditoren dahin, um 8 Uhr ihre Läden zu schließen.

Neuffen, 13. Nov. Die Nachricht, daß gegen den hier seit 16 Jahren tätigen Stadtschultheißen Philipp Friedrich Nestel bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Meineids im Sinn der §§ 154, 153 St.G.B. erstattet sei, hat hier und im ganzen Oberamtsbezirk großes Aufsehen erregt. Nestel soll in einer Schöffengerichtsverhandlung zu Nürtingen am 9. Okt. d. J. geschworen haben, daß er einem (wegen unerlaubten Schießens in der Nähe bewohnter Gebäude polizeilich bestrafte) Bürger Neuffens eine schriftliche Schießerlaubnis nicht ausgestellt habe. Daraufhin wurde der Bürger, der gegen Nestels Strafverfügung den ordentlichen Rechtsweg beschritten hatte, auch vom Schöffengericht verurteilt. Nun hat aber der Verteidiger des Bestraften der Staatsanwaltschaft die Originalurkunde jener Schießerlaubnis, die verlegt war und sich nachträglich wieder vorgefunden hat, eingereicht; sie ist am 30. März 1908 von der Hand Nestels niedergeschrieben und amtlich abgestempelt.

— Wegen Beleidigung von Kriegervereinen ist der Redakteur der sozialdemokratischen „Nordhauß. Volksztg.“ W. Apel zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Er hatte durch drei Notizen in seinem Blatte den Kriegervereinen im allgemeinen und dem Kriegerverein Großwerther im besonderen durch Verwendung des Wortes „Kriecher“-Vereine statt Krieger-Vereine den Vorwurf der Heuchelei und Gefinnungslosigkeit gemacht. Der Staatsanwalt führte in längerem Plädoyer mit aller Schärfe aus, daß die Absicht der Beleidigung aller Kriegervereine, die ein Bollwerk gegen die Flut des Sozialismus seien, auf der Hand liege. Die Dreistigkeit des Angeklagten sei geradezu verblüffend. Er müsse die ganze Strenge des Gesetzes fühlen, damit alle anderen Menschen im Deutschen Reich wissen, daß sie Schutz haben vor sozialdemokratischen Angriffen. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung heißt es, der Angeklagte habe die Ehrenkränkung vollbewußt begangen gegen Menschen die einst ihr Leben eingesetzt haben für das Vaterland.

Pforzheim, 12. Nov. Auch hier liegen sich der Rabattsparverein und der mehrere tausend Mitglieder zählende Konsumverein in den Haaren. Der Konsumverein hat den Rabattsparverein verklagt, weil letzterer behauptete die Konsumvereinswaren seien teurer oder geringwertiger als die Waren der ortsansässigen Einzelkaufleute. Der Prozeß ging bis zum Oberlandesgericht. Jetzt ist endgültig erkannt worden, der Rabattsparverein habe jene falsche Behauptung zu unterlassen bei Vermeidung von je tausend Mark Strafe für jeden neuen Fall.

Baden-Baden, 15. Nov. Der Kaiser hat um 8 Uhr abends die Rückreise nach Donaueschingen angetreten. Die Kaiserin bleibt bis

Montag nachmittag 5 Uhr in Baden-Baden. Sie trifft in Doss mit dem Kaiser zusammen und setzt in seiner Begleitung die Reise nach Potsdam fort.

— Das Hotel und Restaurant „Heidelberger Hof“ in Heidelberg wurde um den Preis von 200 000 Mk. an Herrn Georg Seibert in Nußloch verkauft.

Köln, 13. Nov. Die hiesigen Blätter veröffentlichten einen Aufruf zur Sammlung für die Hinterbliebenen der Verunglückten auf der Zeche „Kadob“. Die „Köln. Ztg.“ teilt mit, daß bereits 24 000 Mk. bei ihr als Spende eingegangen sind.

Hamm, 13. Nov. Prinz Eitel Friedrich empfing heute abend eine Deputation von drei Bergarbeitern. Er reichte jedem einzelnen die Hand und fragte ihn nach seinem Namen. Eingehend erkundigte sich der Prinz nach den Verhältnissen und dann nach den Wünschen der Leute. Darauf hielt einer von ihnen, Jakob Pilgrim, in freimütiger Weise eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Wir bitten Ew. Kgl. Hoheit, etwas für uns zu tun. Die unglücklichen Leute da draußen, die uns hier hereingesandt haben, bitten Ew. K. Hoheit zu helfen, und zwar, daß sie: 1) ein Reichsberggesetz, 2) mehr Bergarbeiterschutz, 3) als Hauptsache, Arbeiterkontrolleure aus den Reihen der Arbeiter erhalten. Dann werden nicht wieder so viele Leute umkommen. Ew. K. Hoheit, wir sind hier alle gute Kameraden und fühlen miteinander. Und so bitten wir Ew. K. Hoheit, dem Kaiser unsere Wünsche unterbreiten zu wollen. Aufmerksam war der Prinz der Ansprache gefolgt; dann sagte er: „Ich werde meinem Vater Ihre Wünsche mitteilen und werde auch nach Möglichkeit Sorge tragen, die Unfälle in den Bergwerken einzuschränken.“ Dann erkundigte er sich noch einmal nach den persönlichen Verhältnissen jedes einzelnen und entließ die Leute hierauf mit einem Händedruck.

Hamm, 13. Nov. Nachdem die Rettungsarbeiten jetzt vollständig eingestellt sind, kann es als gewiß gelten, daß bei der Katastrophe 360 Bergleute ums Leben gekommen sind. Der Förderer, die Brandtüren und der Schachteingang sind vermauert, um das Feuer zu ersticken. Es läßt sich nicht übersehen, wann an die Bergung der Leichen gedacht werden kann.

— Der Unterstützungsfonds schwillt immer mehr an. Eingerechnet die Spende von 60 000 Mk., die vom Aufsichtsrat der Bergwerksgesellschaft Trier zur Verfügung gestellt war, und den 25 000 Mk. vom Kaiser, hat der Fonds schon jetzt die Höhe von 150 000 Mk. erreicht. Hierzu gesellt sich jetzt noch die 1000 Mk.-Spende der Kaiserin.

Berlin, 13. Nov. Der Magistrat von Berlin hat heute beschlossen, 10 000 Mk. für die bei dem Grubenunglück auf der Zeche „Kadob“ verunglückten Bergleute und die Hinterbliebenen der Umgekommenen zu zeichnen.

Berlin, 13. Nov. Die „Post“ schreibt anscheinend offiziös: In der Sitzung des Bundesrats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, die gestern unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten, Freiherrn v. Bodewils, stattfand und 4¼ Stunden dauerte, legte der Reichskanzler Fürst Bülow in längeren Ausführungen den gegenwärtigen Stand unserer Beziehungen zum Ausland dar. In der sich daran anschließenden Erörterung wurden alle Fragen, nicht nur der auswärtigen sondern auch der inneren Politik, insbesondere auch die innere Krise eingehend besprochen mit dem Ergebnis, daß sich der Bundesrat einmütig auf die Seite des Fürsten Bülow stellte. Alle Mitteilungen über einen bald bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers beruhen auf leeren Kombinationen, da irgend eine Entscheidung über die innere Krise noch gar nicht gefallen ist. Die Entscheidung wird vielmehr erst in der für Montag bevorstehenden Aussprache des Kaisers mit dem Fürsten Bülow fallen.

Berlin, 13. Nov. Von sozialdemokratischer Seite wurde heute im Reichstage ein Gesetzesentwurf eingebracht, betreffend die Abänderung der Verfassung des Deutschen Reiches. Hinter Artikel 17 sollen folgende Bestimmungen eingefügt werden: „Der Reichskanzler ist für seine

Amtsführung dem Reichstage verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit erstreckt sich auf alle politischen Handlungen und Unterlassungen des Kaisers. Der Reichskanzler ist zu entlassen, wenn der Reichstag es fordert.“ Weiter ist dem Reichstag ein sozialdemokratischer Antrag zur Abänderung des Art. 11 Abs. 2 der Reichsverfassung zugegangen, dahin, daß zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches außer der Zustimmung des Bundesrats auch die des Reichstags erforderlich sein soll.

— Die auf Veranlassung des Reichschatz-amtes in der Reichsdruckerei vorgenommenen Versuche mit neuen, der Abnutzung weniger unterworfenen Papierarten zur Herstellung der auf 10 Mk. lautenden Reichskassenscheine haben, wie wir hören, bereits zu einem befriedigenden Ergebnis geführt, das für künftig eine größere Dauerhaftigkeit dieses Zahlungsmittels gegenüber der bisherigen gewährleistet.

— Das große Los der Lotterie der Berliner Schiffbau-Ausstellung in Höhe von 50 000 Mark fiel einem in karglichen Verhältnissen lebenden Schneidermeister in Niederbreisig einem Marktsteden im Regierungsbezirk Koblenz, zu.

Berlin, 9. Nov. Die Insassen des Ballons „Hergesell“, die Leutnants Hummel und Förtisch, werden jetzt auch von ihren Angehörigen als tot betrauert. Die Familie des Leutnants Hummel erläßt folgende Todesanzeige: „Nach Wochen heißen Sehnsens und bangster Sorge um die Rettung unseres innigtgeliebten Sohnes und Kurt Hummel, Leutnant im 2. Rheinischen Husarenregiment, von seinem am 12. Oktober unternommenen Ballonaufstieg sind wir am Ende unseres Hoffens auf ein Wiedersehen mit ihm im irdischen Leben und betrauern schmerzlich seinen frühen Heimgang.“

Newyork. Dem Dekan des Hahnemann Medical College in Philadelphia, Dr. Northrop, ist es gelungen, durch eine Gehirnoperation einen Gewohnheitsverbrecher zu heilen. Es handelt sich um einen einst angesehenen Bürger, der im Jahre 1891 durch einen herabfallenden Balken am Kopf verletzt wurde und von diesem Tage an die typischen Degenerationsmerkmale des Verbrechers zeigte. Er begann zu trinken, er stahl und wurde schließlich wegen eines Diebstahls von 16 000 Mk. entlassen. Im Jahre 1907 nahm Dr. Northrop mit ihm seine Gehirnoperation vor. Er fand, daß die harte Hirnhaut mit der Schädeldecke verwachsen war; die Membrane waren zu einer festen Masse zusammengeschmolzen. Nach der Genesung sind nun die verbrecherischen Neigungen des Operierten verschwunden. Er ist heute Abstinenzler, hat seine alte Stellung wieder angetreten und durch tüchtige Leistungen auf dem Gebiet der Industrie sogar öffentliche Auszeichnungen erworben.

— Zur Ausführung seines Lieblingsplanes, der Jagdfahrt durch Mittelafrica, bedarf Roosevelt, so sagt der Gaulois, eines besonderen Jagdscheins. Dieser besondere Erlaubnisschein, der nie weniger als mindestens 1000 Mk. kostet, erstreckt sich dann nur auf eine gewisse Anzahl von Tieren, die der Jäger erlegen darf. Insgesamt sind es sechzig, nämlich 2 Elefanten, 2 Nashörner, 2 Nilpferde, 21 Antilopen, 2 Büffel, 2 Wildschweine, 2 Wölfe, 10 wilde Ziegen, 2 Affen, 2 Marabuts, 2 Reiber und 1 Schimpanse. Dagegen steht dem Inhaber des Scheines die Erlegung von Raubtieren frei und die Bewegungsfreiheit findet ihre vollkommene Ergänzung in der Jagd auf Löwen, Leoparden und Krokodile.

Peking, 14. Nov. Kaiser Kuanghsü ist gestorben. Berichte aus dem Palast befagen, daß sein Tod in der Nacht vom 10. auf den 11. ds. erfolgt ist. Die Nachricht, daß die Kaiserin-Witwe im Sterben liegt, ist heute nachmittag vom Auswärtigen Amt bestätigt worden.

Peking, 15. Nov. Der Kaiser ist unter schwerem Leiden verschieden. Er zeigte kurz vor seinem Tode deutliche Anzeichen von Geistesstörung. Die Verschlimmerung im Befinden der Kaiserin-Witwe soll durch die Erschütterung verursacht worden sein, die sie beim Anblick des sterbenden Kaisers erlitt. Der Kaiser ist nur 36 Jahre alt geworden. Die Kaiserin Witwe ist 74 Jahre alt.

Beking, 15. Nov. Die Kaiserin-Witwe ist nun ebenfalls gestorben.

Unterhaltendes.

Ein dunkles Geheimnis.

von Ewald August König.

(Fort.)

Nachdr. verboten.)

Betroffen blickte der Verwalter dem schönen Mädchen ins Auge. „Das wissen Sie bereits gnädiges Fräulein? — Darf ich fragen, wer es Ihnen mitgeteilt hat?“

„Mein Kammerdiener will das Gerücht im Gasthause zur „Sonne“ erfahren haben.“

„Ah, dann hat der Freiherr es ihm mitgeteilt, in der Absicht, ein Stückchen Vorsehung zu spielen, um das Duell durch Ihre Vermittlung zu verhindern,“ sagte der Verwalter im Tone kalter Verachtung. „Dieser Mensch ist ebenso feige wie charakterlos; ich glaube ihn erst mit der Reitpeitsche züchtigen zu müssen, wenn ich ihn auf die Menjur bringen will.“

„Sagen Sie mir die Wahrheit,“ drängte Eleonore, „weshalb haben Sie ihn gefordert?“

„Weil er Ihre Ehre beleidigte.“

„Der Freiherr von Braß kann meine Ehre nicht beleidigen; Sie kennen mich genugsam, um das wissen zu müssen.“

„Wohl aber meine Ehre gebot mir, für den Matel, den er öffentlich auf Sie zu werfen suche, Genugthuung zu fordern. Es ist mir schon schwer gefallen, ihm das Blut in die Wangen zu treiben und daß er noch jetzt gerne auf die Verteidigung seiner gekränkten Ehre verzichten möchte, hat ja die Mitteilung Ihres Kammerdieners Ihnen bewiesen.“

„Eben deshalb begreife ich nicht, daß Sie Ihr Leben gegen das eines charakterlosen Feiglings setzen wollen,“ entgegnete die Komtesse, „weit eher würde ich es begriffen haben, wenn Sie ihm mit der Peitsche die Antwort auf seine Verleumdung gegeben hätten. Wann und wo soll das Duell stattfinden?“

„Morgen früh an der Einsiedelei im Parke,“ sagte der junge Mann mit ernster Ruhe.

„An der Einsiedelei? Weshalb wählen Sie gerade diesen Ort?“

Der Blick des Verwalters ruhte forschend auf den bleichen Zügen Eleonores, es entging ihm nicht, daß ein gewaltiger Kampf in ihrer Seele tobte. „Sie vermuten, daß ich ihn absichtlich gewählt habe. Sie haben recht, aber ich bitte Sie, mir die Gründe, die mich bei dieser Wahl leiteten, zu erlassen.“

„Und wenn ich dennoch darauf bestehe, sie zu erfahren?“ fragte Eleonore.

„Gnädiges Fräulein, Sie werden sie erraten, wenn ich Ihnen sage, daß der Zufall mich in das Geheimnis jenes Pavillons eingeweiht hat,“ erwiderte der Verwalter ruhig. „Nun aber bitte ich Sie, mir eine Frage zu erlauben. Kennen Sie diesen Knopf? Wissen Sie, wessen Eigentum er ist?“

Eleonore betrachtete flüchtig das Knöpfchen, welches der junge Mann ihr überreicht hatte, dann gab sie es zurück. „Es ist das Eigentum des Freiherrn v. Braß,“ sagte sie.

„Erinnern Sie sich dessen genau?“

„Sehr genau; er trug es im vorigen Herbst und äußerte oft sein Bedauern, daß er das Gegenstück verloren habe. Die feine, geschmackvolle Arbeit prägte es meinem Gedächtnisse ein.“

Eine so klare und bestimmte Antwort hatte der junge Mann nicht erwartet, sie überraschte ihn.

„Sie legen Wert auf diesen Knopf?“ fragte die Komtesse nach einer kurzen Pause.

„Ich kann es nicht leugnen. Der Ort, an welchem ich ihn fand, verleiht ihm eine Wichtigkeit, deren Tragweite noch nicht zu ermessen ist. Dringen Sie nicht in mich, gnädiges Fräulein, ich hoffe, Ihnen morgen Aufklärung geben zu können.“

Der Verwalter wollte sich nach diesen Worten entfernen; Eleonore bat ihn, zu bleiben.

„Sie sind entschlossen, auch jetzt noch mit dem Freiherrn den Degen zu kreuzen?“

„Ich bin es, gnädiges Fräulein und nichts wird mich bewegen, diesen Entschluß zu ändern.“

„Auch dann nicht, wenn ich Sie bitte, diese Herausforderung zurückzunehmen?“

„Verzeihen Sie,“ sagte der junge Mann mit gepreßter Stimme, „dem Manne muß die Ehre höher gelten, als —“

„Als die Bitte einer Dame? — Sie sind ungalant, Herr Verwalter.“

„Gnädiges Fräulein! Ihr Vorwurf trifft mich nicht; Sie werden selbst zugeben, daß ich jetzt nicht mehr zurücktreten darf.“

„Sie dürfen es nicht allein, Sie müssen es?“ rief die Komtesse leidenschaftlich erregt.

„Sie dürfen es, weil der Freiherr von Braß ein Verbrecher ist, mit dem kein Ehrenmann ein Renkontre haben kann; Sie müssen es, weil Sie jetzt wissen, daß Ihr Leben mir teuer ist!“ —

Vor dieser leidenschaftlichen Glut mußte die letzte Schranke fallen; mit dem Rufe: „Eleonore!“ sank der junge Mann an die Brust der Geliebten. — —

Zu derselben Stunde hatte der Freiherr von Braß eine sehr wichtige, geheime Unterredung mit dem rothaarigen Kammerdiener der Komtesse von Strahlen. Es handelte sich um nichts Geringeres, als um die Entführung Eleonores, die im Laufe der nächsten Nacht bewerkstelligt werden sollte.

„Jetzt also kennst du den ganzen Plan,“ sagte der Freiherr der langsam in seinem Zimmer auf und ab wanderte; „um ihn deinem Gedächtnisse einzuprägen, werde ich ihn dir mit wenigen Worten wiederholen. Du gibst dieses Pulver der Köchin mit der Bemerkung, daß der Augenblick gekommen sei und sagst ihr ferner, sie solle sorgen, daß das Fräulein erst um zehn Uhr zu Nacht speise; ich hoffe, sie wird dies ermöglichen können, ohne besonderen Verdacht zu erregen.“

„Zu derselben Zeit soll das Küchenmädchen dem Verwalter diese Flasche Champagner im Auftrage der Komtesse bringen; beauftragt er sie, die Flasche wieder mitzunehmen, um sie einstweilen für ihn aufzubewahren, so wird sie erwidern, die Gräfin wünsche, daß er diese Flasche auf ihr Wohl leere. Wird mein Auftrag pünktlich vollzogen, so dürfen wir darauf rechnen, daß die beiden um Mitternacht in tiefem Schlafe liegen. Punkt 12 Uhr komme ich; du packst inzwischen die Garderobe und die Schmuckschatulle der Komtesse ein. Wenn der Verwalter morgen im Laufe des Tages erwacht, wird er erfahren, daß die Komtesse plötzlich zur Residenz abgereist sei; ehe er daran denkt, sie dort aufzusuchen, sind wir bereits auf dem Schiffe.“ —

Oskar von Reden, der Bruder des Ermordeten, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, den Tod seines Bruders zu rächen, hat der Komtesse gegenüber sein Incognito gelüftet und ihr natürlich einen freudige Ueberraschung damit bereitet.

Die Liebenden verplauderten einige Stunden und verabredeten, daß von Reden schon am nächsten Tage seiner bisherigen Rolle entsagen und unter seinem wahren Namen auftreten solle. Auch wünschte Eleonore die Nachforschungen wegen der Ermordung des Barons von Reden nicht weiter zu verfolgen, vielmehr möge es der Zeit und dem Zufall überlassen bleiben, den Schleier zu lüften, der jenes Geheimnis verhüllt.

„Denn,“ sagte sie, „nach allen vorliegenden Beweisen muß der Freiherr von Braß bei diesem Verbrechen beteiligt sein und es wäre mir peinlich, diesen Mann, der unter der Maske der Freundschaft ein halbes Jahr unter meinem Dache weilte, auf dem Schafott zu sehen. Er wird seiner Strafe nicht entkommen, wenn er auch dem Arme der irdischen Gerechtigkeit sich zu entziehen weiß.“

Dieser Ansicht konnte der junge Mann nicht beipflichten, aber gab zu, daß die Beweise noch nicht genügend seien, um die Anklage gegen den Freiherrn zu erheben und daß man deshalb einstweilen sich noch gedulden müsse.

Er verabschiedete sich nach diesen Worten und es fiel ihm einigermassen auf, daß die Komtesse so ruhig blieb, daß sie nicht ihre Bitten bezüglich des Duells wiederholte. Daraus glaubte er den Schluß ziehen zu müssen

daß sie einen anderen Weg gesucht und gefunden habe, um das Duell zu verhindern, und diese Vermutung ward zur Gewißheit, als er bei der Rückkehr in seine Wohnung den Richter in derselben fand. Jedenfalls hatte die Komtesse zu ihm geschickt und ihn gebeten, entweder gütlich oder auf dem Wege des Gesetzes zu intervenieren.

Dem war indes nicht so, der Richter kam aus anderen Gründen; von dem beabsichtigten Duell hatte er keine Kenntnis erhalten.

„Sie werden entschuldigen, wenn ich noch so spät zu Ihnen komme,“ sagte er, ehe der junge Mann zu einer Frage Zeit fand, „aber ich fürchte, die Angelegenheit, die mich hierher treibt duldet keinen Aufschub.“

„Ich errate,“ erwiderte der Verwalter kühl, „aber Sie bemühen sich vergeblich. Nur eins wünsche ich zu wissen, ob Sie im Auftrage der Komtesse kommen oder ob auch Ihnen das Gericht die Nachricht ins Ohr geflüstert hat?“

„Welche Nachricht?“ fragte der Richter sichtbar befremdet.

„Daß ich die Herausforderung des Freiherrn angenommen habe —“

„Ein Duell? Davon ist mir nichts bekannt. — Wann soll dasselbe stattfinden?“

„Ah, wenn Sie darüber nicht unterrichtet sind, was führt Sie denn zu mir?“ erwiderte der junge Mann überrascht.

Die Vermutung, daß ein neues Verbrechen sich vorbereitet; ich müßte mich sehr täuschen, wenn mein Verdacht unbegründet wäre. Der Kammerdiener der Komtesse hatte heute den Freiherrn von Braß dreimal besucht —“

„Still — nehmen Sie Platz und verhalten Sie sich ruhig,“ unterbrach der Verwalter ihn rasch, in diesem Hause haben die Wände Ohren; ich will mich vorher überzeugen, ob wir unbelauscht sind.“

Er verließ nach diesen Worten rasch die Wohnstube und kehrte erst nach einer geraumen Weile wieder zurück. (Fortsetzung folgt).

Telegramm der Wiltbader Chronik.

Berlin, 17. Nov. Dem Bernehmen nach gilt das Verbleiben des Reichskanzlers als sicher.

Gemeinnütziges.

— Goldene und vergoldete Uhrketten werden gereinigt durch Eisenoxid. Man nimmt etwas Polierrot oder Eisenoxid in die nasse Hand, legt die zu reinigende Kette hinein und reibt sie zwischen den Händen, spült sie in reinem Wasser ab und reibt sie zwischen einem weichen alten Leinenläppchen, bis sie blank und trocken ist.

— Die bekannten Nahrungsmittelfabriken von C. H. Knorr A.G. Heilbronn a. N. bringen gegenwärtig unter dem Namen „Knorr-Sos“ ein neues Fabrikat an den Markt. „Knorr-Sos“ ist bestimmt zum Würzen von gesalzenen Speisen aller Art, wie Suppen, Braten, Salaten, Saucen, Fischgerichten etc. und bereits in den besseren Geschäften der Nahrungsmittelbranche zu haben. Ein besonderer Vorzug des neuen Produktes ist, wie wir hören, seine außerordentlich starke Würzkräft, verbunden mit einem angenehmen fleischbrühähnlichen Geschmack. Da die Firma außerdem den Preis für ihr Fabrikat recht niedrig angesetzt hat, ist nicht zu bezweifeln, daß „Knorr-Sos“ sich, ebenso wie die anderen Knorr'schen Fabrikate, sehr bald allgemeiner Beliebtheit erfreuen wird.

Knorr's Grünkern- Mehl

Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Jedes Paket enthält
1 Gutschein für Knorr-Sos.

Knorr-Sos verbessert

1 Tlchflasche
nur 20 Pfg.

jede gekochene Speise überraschend, ohne den Charakter zu verändern. Sie ist so billig und ausgiebig, daß sich jede Hausfrau ihrer bedienen kann.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem die Mehrzahl der hiesigen Kassenmitglieder der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg den Antrag gestellt haben, die Stadtgemeinde Wildbad aus der **Bezirkskrankenkasse Neuenbürg ausscheiden** zu lassen und für sämtliche Gewerbszweige und Betriebsarten eine **gemeinsame Ortskrankenkasse zu errichten**, haben die hiesigen Gemeindefollegien beschlossen, zunächst die hiesigen Arbeitgeber zu hören und im Falle, daß sich die Mehrzahl derselben ebenfalls für das Ausscheiden aus der Bezirkskrankenkasse aussprechen sollte, die hierzu erforderlichen Schritte einzuleiten.

Die Herren Arbeitgeber werden daher zum Zwecke ihrer Anhörung über den Antrag auf **nächsten**

Samstag, den 21. Nov. 1908, nachmittags 5 Uhr in den Rathausaal eingeladen.

Gemeinderat.
Vorstand: Baegner.

G. Linkenheil

Möbelschreinerei

Calw
Badstraße.



Anfertigung ganzer Zimmereinrichtungen, sowie einzelner Möbelfstücke, poliert und lackiert in einfacher und feiner Ausführung.

Einige Schlafzimmereinrichtungen, verschieden in Stil und Holzart, stehen zu gefälliger Ansicht auf Lager.

Internationale

Höhere Handelsschule Ulm a. D.



Direktion Lurk und Dr. Keller.
Pensionat.

Beginn des Wintersemesters
am 7. Januar 1909.

Kaufm. Fachkurse

für junge Leute von 15-30 Jahren.

Realschule mit Vorbereitung zum

Einjährigen-Examen.

Post- und Eisenbahndienst-Examen.

Ausländer-Kurse.

Prospekte gratis und franko.

Nächstgarantierte Ziehung 19. November 1908.

Laichinger Krankenhaus- u. Reutlinger Kirchenbau-Lotterie

Zus. 4593

Geldgewinne

120 000 M.

Hauptgewinne in bar
ohne Abzug Mark:

40 000 Mk.

15 000, 10 000 Mk.

Laichinger-Lose à 1 Mk., 13 Lose 12 Mk., Reutlinger-Lose à 2 Mk., 6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk., Porto 10 Pfg., jede Liste 15 Pfennig, beide Lose zusammen franko mit 2 Listen gegen vorherige Einsendung von Mk. 3.40; Nachnahme 20 Pfg. mehr empfiehlt

J. Schweickert, Generalagent, Stuttgart, Marktstrasse 6, in Wildbad Carl Wilh. Bott.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrecht in Wildbad.

Militär-Verein Wildbad
„Königin Charlotte“

Singstunde

am Dienstag, 17. Nov. 1908
abends 8 Uhr

im Lokal.

Den 15. Nov. 1908

Der Vorstand.

Gutkochende
gelbe und grüne
Erbsen u. Linsen
in schönster Ware empfiehlt
Fr. Treiber.

Griechische Weine

ärztlich empfohlen **F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch
u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

G. Lindenberger,

Kal. Hoflieferant, Didenburgstraße.

28 goldene und silberne Me-
dallion und Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

sowohl mit Walzen als
mit Rotenscheiben, aner-
kannt die vollkommensten
der Welt.

Spieldosen

Automaten, Stühle, Necessaires,
Schweizerhäuser, Zigarrenständer,
Photographalbum, Schreibzeu-
ge, Handschuhkasten, Briefbeschwe-
rer, Blumenvasen, Zigarrenetuis,
Kinderstühle, Spazierstöcke,
Flaschen, Biergläser, Desserttel-
ler, und so weiter. Alles mit
Musik. Stets das Neueste
und Vorzüglichste, besonders
geeignet für Weihnachtsges-
chenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern
(Schweiz). Nur direkter Bezug
garantiert für Echtheit; illu-
strierte Preislisten franko.



Alle Sorten
Möbel

und
Polster-Waren

finden Sie in
großer Auswahl zu
billigen Preisen im

Möbelkaufhaus
J. Weinheimer,
Pforzheim östl. K. F. S.

Recht

haben Sie!

antworte ich der sparsamen
Hausfrau, die ausdrücklich

die echte Maggi-Würze

verlangt, weil das Beste
stets das Billigste ist.

Carl Aberle sen.

Inh. E. Blumenthal.

Wildbad.

Kohlenbecken u. Eimer
Coaksfüller, Kohlenschaukeln
Kohlenlöffel, Kohlensparer
Kehrichteimer mit Kohlensieb
verschiedene Maus- und
Rattenfallen

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Fr. Treiber.

Wein-Handlung

von

Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager
reingehaltener in- u. ausländischer
Weine, in allen Preis-
lagen. Faßweise und von 1
Liter ab.

Homöop. Krampfhusten-

Tropfen, d. bekannt Dr. Hölzle-

'schen (Bestandst. Cu.
Op. Ipec. Bell. D. 4 je 2,5) erhält-
lich à 70 Pfg. bei Apotheker Dr.
Metzger.

Faßhauen

in großer Auswahl bei

Daniel Treiber

Inh. Robert Treiber.